

Hermann Gieselbusch / Michael Schmidt-Salomon (Hrsg.)

„Aufklärung ist Ärgernis“

Karlheinz Deschner – Leben, Werk, Wirkung

Inhaltsverzeichnis

Hermann Gieselbusch / Michael Schmidt-Salomon

„Aufklärung ist Ärgernis“: Was Sie in diesem Buch erwartet	9
--	---

I. „Nach meinem Eintritt in die Welt war ich ein ganzes Jahr sprachlos“: Der Mensch hinter dem Werk

Karlheinz Deschner

Warum man zu Lebzeiten nicht aus seiner Haut fahren kann Redebeitrag zur Begehung meines 80. Geburtstages am 23. Mai 2004	15
--	----

Ingo Petz

Nackt im Wald mit Nietzsche	21
--	----

Michael Schmidt-Salomon

„Wer die Welt erhellt...“ Karlheinz Deschners Leben, Werk und Wirkung – eine Skizze	29
---	----

Hermann Gieselbusch

Deschner bei Rowohlt	59
-----------------------------------	----

Karlheinz Deschner

„Die Nacht steht um mein Haus“ Auszug aus dem 1956 erschienenen Roman	74
---	----

II. „Auch Lorbeerbäume wachsen nicht in den Himmel“: Würdigungen von Werk und Autor

Ludger Lütkehaus

„Das Subjektive ist das wahrhaft Objektive“	
--	--

„Aufklärung ist Ärgernis“	3
Laudatio anlässlich der Verleihung des Erwin-Fischer-Preises an Karlheinz Deschner	81
<i>Karl Corino</i>	
„Die Durchschlagskraft eines Geschosses...“	
Laudatio auf Karlheinz Deschner anlässlich der Verleihung des Wolfram-von-Eschenbach-Preises	94
<i>Johannes Neumann</i>	
„Empörter Menschenfreund“	
Laudatio auf Karlheinz Deschner anlässlich der Verleihung des Ludwig-Feuerbach-Preises	101
<i>Herrmann Josef Schmidt</i>	
Transformierte Jagdleidenschaft: Christentumskritischer Aufklärer als Mutmacher	
Laudatio auf Karlheinz Deschner anlässlich seines 80.Geburtstages ..	112

III. „Von Zweifel zu Zweifel, ohne zu verzweifeln“: Beiträge zu Einzelaspekten des Werks

<i>Hans Wollschläger</i>	
Leitfaden a priori	131
<i>Milan Petrović</i>	
Karlheinz Deschner und Aurelius Augustinus	
Kurzer Hinweis auf Wissenschaftlichkeit und Geschichtsphilosophie in Deschners Christentumskritik	142
<i>Klaus Vowe</i>	
„es ist ein Leben, ob man weint oder lacht“	
Von der schönen Literatur des Karlheinz Deschner	148
<i>Bernulf Kanitscheider</i>	
Religion und Sexualität in interkultureller Perspektive	163
<i>Horst Herrmann</i>	
Das bisschen Vernunft, das wir haben, um tierischer als jedes Tier zu sein	179

IV. „Was missfällt, muss nicht missraten sein“: Kritik und Gegenkritik zum Werk des Streitschriftstellers	
<i>Armin Pfahl-Traugber</i> Karlheinz Deschner als Aufklärer und Wissenschaftler in kritischer Prüfung	193
<i>Michael Schmidt-Salomon</i> „Bitte nicht näher treten!“: Das Nähe-Distanz-Problem in der Geschichtsschreibung Eine Replik auf Armin Pfahl-Traugber	215
<i>Joachim Kahl</i> Deschners Aphorismen Eine Kritik ihres Menschenbildes sowie ihres Gesellschafts- und Geschichtsverständnisses	230
<i>Gabriele Röwer</i> Wo bleibt das Positive, Herr Deschner? Offener Brief an Joachim Kahl	257
Anhang	
„Ich lebte, um zu schreiben, und schrieb, um zu leben“: Deschners Lebenslauf im Überblick	325
„Große Bücher sind auch Verlustanzeigen – sie enthalten das Leben ihres Autors“: Das literarische Werk Karlheinz Deschners	327
Stimmen zu Autor und Werk	336
Autoren	345
Editorische Angaben und Bildnachweis	349

Hermann Gieselbusch / Michael Schmidt-Salomon

„Aufklärung ist Ärgernis“: Was Sie in diesem Buch erwartet

„Aufklärung ist Ärgernis, wer die Welt erhellt, macht ihren Dreck deutlicher.“ In diesem Aphorismus formulierte Karlheinz Deschner zugleich das eigene Lebensmotto. Als „Streitschriftsteller“ ist Deschner die Personifikation des aufklärerischen Ärgernisses, ein Stachel im Fleisch, an dem sich die Diskussion immer wieder entzünden muss. Mit detektivischer Konsequenz und einer sprachlichen Schärfe, die an Nietzsche erinnert, deckt er seit Jahrzehnten Ungeheuerlichkeiten auf, die viele Zeitgenossen gerne per saecula saeculorum unter den Teppich kehren würden. Dass er sich damit viele Feinde machen würde (gerade in der sorglich-abwägenden Welt der Wissenschaft), hat Deschner von Anfang an gewusst, aber das hat ihn nicht davon abgehalten, auf dem einmal eingeschlagenen Weg zielstrebig voranzuschreiten.

Es ist nicht zuletzt auf die Kompromisslosigkeit seiner Aufklärungsarbeit zurückzuführen, dass Deschner im Medien-Mainstream unserer Zeit nicht die Beachtung erfährt, die einem Autor seines Formats eigentlich gebührt. Dieses öffentliche Verschweigen steht in scharfem Kontrast zu der Bedeutung, die Deschner für Abertausende seiner Leser und für die kulturelle Entwicklung im Allgemeinen hat. Kaum ein Autor deutscher Sprache erhielt so viele Leserzuschriften wie er, kaum einer veränderte das Denken, Fühlen und Handeln seiner Leser so nachhaltig, kaum einer wurde so befreit gefeiert, aber auch so eisig gehasst.

Mit dem vorliegenden Sammelband versuchen die Autoren und Herausgeber, nicht nur die Leistungen dieses umstrittenen Streitschriftstellers zu würdigen, sondern auch dem „Phänomen Deschner“ auf die Spur zu kommen. Was zeichnet den Menschen und den Autor Karlheinz Deschner aus? Wie entwickelte sich sein Werk? Welche Wirkungen gingen davon aus? Warum rief es solch unterschiedliche Reaktionen hervor?

Im ersten Teil („*Nach meinem Eintritt in die Welt war ich ein ganzes Jahr sprachlos*“) geht es darum, den Menschen hinter dem Werk sichtbar zu machen.

Eröffnet wird dieser Teil mit einem Redebeitrag, den Deschner auf dem Festakt anlässlich seines 80. Geburtstags hielt. Diese Rede ist vor allem deshalb bedeutsam, weil sie zeigt, wie stark Deschner vom Schopenhauerschen Gedanken des Determinismus und auch des Mitleids geprägt ist – eine Rede übrigens, die zahlreiche Teilnehmer des Festakts irritierte, da sie einen Widerspruch zu den scharfen Attacken in Deschners *Kriminalgeschichte des Christentums* zu erkennen glaubten.

Der Beitrag von Ingo Petz „Nackt im Wald mit Nietzsche“ wurde ursprünglich für den Schwerpunkt „radikal“ des Magazins *brandeins* verfasst. Petz gibt die Eindrücke eines Besuchs bei Deschner in Haßfurt wieder und rekonstruiert vor diesem Erfahrungshintergrund die Lebensgeschichte des Autors.

Michael Schmidt-Salomon skizziert in seinem ausführlichen Überblicksartikel „Wer die Welt erhellt...“ das Leben, die Person und das Gesamtwerk Deschners, wobei er versucht, einige Missverständnisse hinsichtlich der Interpretation des Autors und seines Werks aufzuheben und zu begründen, warum Deschner in eine Reihe mit den wichtigsten Aufklärern und Schriftstellern der europäischen Kulturgeschichte gestellt werden muss.

Deschners Lektor bei Rowohlt, Hermann Gieselbusch, zieht in seinem Beitrag eine Bilanz der Arbeit an der *Kriminalgeschichte des Christentums*, erzählt von seinen Begegnungen mit Deschner und dem langjährigen Ringen um die geeignete Form, in der sich Deschners Generalangriff auf die christliche Geschichtsschreibung präsentieren könne.

Ein kurzer Auszug aus Deschners Roman *Die Nacht steht um mein Haus* bildet den Schluss des ersten Teils. In diesem Roman, seinem ersten Buch überhaupt, vollzieht Deschner eine schonungslose, oftmals schockierende Selbstanalyse. Wer mehr über den Menschen hinter dem Werk erfahren möchte, sollte diesen Roman (ähnliches gilt für den Nachfolger *Florenz ohne Sonne*) lesen.

Im zweiten Teil des Buches („*Auch Lorbeerbäume wachsen nicht in den Himmel*“) findet sich eine Auswahl der Festreden, die Deschner zu Ehren in den letzten Jahren gehalten wurden.

Die hier versammelten Reden setzen – und dies macht den Reiz der Lektüre aus – recht unterschiedliche Schwerpunkte, was keineswegs

allein durch die verschiedenen Redeanlässe begründet ist, sondern auch durch die jeweiligen persönlichen Erfahrungen und Vorlieben der Laudatoren. So folgen die Darlegungen von Ludger Lütkehaus unverkennbar dem Geist Schopenhauers, dessen Werke er herausgibt, Corinos Laudatio lässt unschwer den renommierten Musil-Biographen erkennen, Hermann Josef Schmidts Rede den ausgewiesenen Nietzsche-Experten. Johannes Neumanns Rede wiederum verrät den Erfahrungsschatz des ehemaligen Dekans der Theologischen Fakultät Tübingen.

Der dritte Teil („*Von Zweifel zu Zweifel, ohne zu verzweifeln*“) widmet sich einigen Einzelaspekten des Deschnerschen Werks.

Hans Wollschläger und Milan Petrović beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit der Geschichtsschreibung Deschners. Wollschläger erkennt in ihr einen „Leitfaden a priori“, einen ganz eigenen, wegweisenden Zugang nicht nur zur Geschichte des Christentums, *sondern zur Geschichte schlechthin*, während Petrović sein Hauptaugenmerk auf den (so oft bestrittenen) wissenschaftlichen Charakter der Deschnerschen Geschichtsschreibung legt.

Klaus Vowe behandelt in seinem Artikel das belletristische Werk Deschners, das (noch?) allzu häufig übersehen wird.

„Religion und Sexualität in interkultureller Perspektive“ lautet das Thema, das sich Bernulf Kanitscheider gestellt hat. Er zeigt in seinem Beitrag, dass Deschners Enthüllungen zur Sexualgeschichte des Christentums (siehe vor allem das Buch *Das Kreuz mit der Kirche*) auch heute brennend aktuell sind und es wohl bleiben werden.

Horst Herrmanns Beitrag widmet sich den tierethischen Positionen Deschners, die er vor allem in dem Buch *Für einen Bissen Fleisch* formuliert hat. Deschner hat dort wie in vielen Interviews zur Sprache gebracht, dass er den Umgang des Menschen mit der nichtmenschlichen Natur als das „schwärzeste Verbrechen“ unserer Spezies begreift.

Im vierten Teil („*Was missfällt, muss nicht missraten sein*“) zeigt sich, dass der Streitschriftsteller Deschner nach wie vor kontroverse Diskussionen auslöst – keineswegs nur in der Auseinandersetzung mit Gläubigen, sondern auch innerhalb des Spektrums derer, die sich prinzipiell auf eine weltliche Position im Sinne von Humanismus und Aufklärung einigen können.

Eröffnet wird dieser Teil durch einen Beitrag von Armin Pfahl-Traugher, der Deschner als Aufklärer und Wissenschaftler einer kriti-

schen Prüfung unterzieht. Dabei kritisiert er insbesondere die Methode der Geschichtsschreibung, die Deschner gewählt hat. Seiner Meinung nach ist der daraus zu ziehende Erkenntnisgewinn stark limitiert, weshalb er für andere Formen der Auseinandersetzung mit religiösen Heilserzählungen und ihren Institutionen plädiert.

In seiner Replik auf diese Analyse würdigt Michael Schmidt-Salomon zunächst das von Pfahl-Traugher angewandte „Prinzip der kritischen Prüfung“, verteidigt dann aber Deschners besondere Herangehensweise an die Geschichte. Sie verdeutliche vieles, was eine distanziert soziologische Betrachtungsweise (bei all ihren Vorteilen) verdeckte. Auch wenn andere Formen der Auseinandersetzung mit den Religionen denkbar und auch wünschenswert wären, verlöre Deschners engagierter Zugang dadurch keineswegs seine Legitimation.

Joachim Kahl untersucht Deschners Aphorismen, denen er Menschenhass attestiert und ein entsprechend hoffnungsloses Gesellschafts- und Geschichtsverständnis. Kahl zufolge ist Deschner weniger ein Humanist als ein Zyniker, er schildert ihn als hartgesottenen Pessimisten und tendenziellen Demokratieverächter, als einen, der mit der Abrissbirne anrückt, wenn die Pinzette gefragt ist, kurzum: als einen weltanschaulichen (und auch stilistischen) Grobian, der aufgrund seiner mangelhaften Differenzierungsfähigkeit dem Projekt der Aufklärung einen Bärendienst erweist.

Gabriele Röwer hält diese Kritik Kahls für eine Absurdität. Sie wirft Joachim Kahl vor, dass er weder Deschners Aphorismen noch die Textgattung „Aphorismus“ im Allgemeinen verstanden habe. Um dies zu begründen, macht sie sich nicht nur daran, Kahls Argumente Punkt für Punkt zu widerlegen, sie stellt Deschners Aphorismen auch den Sprachwitz anderer Aphoristiker zur Seite, um auf diese Weise Karlheinz Deschner als Mensch und Meister des geschliffenen Denkanstoßes gerecht zu werden.

Im Anhang des Buchs finden sich ein tabellarischer Lebenslauf Deschners und eine umfassende Bibliographie des Schriftstellers. Ausgewählte Stimmen zu Autor und Werk sowie Angaben zu den Originalquellen der Texte und Bilder runden den Sammelband ab.

Wir hoffen, dass das vorliegende Buch den Leserinnen und Lesern Denkanstöße versetzt und sie neugierig macht auf die literarischen und historisch-kritischen Schriften des großen Autors Deschner, an dem sich die Geister scheiden und die Ungeister reiben...